Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 33

Artikel: Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dies bei unserm Repetirgewehr unmöglich sein sollte. Vielleicht ist nicht einmal eine Aenderung des Verschlusses nothwendig. Eher dürfte ein neues Visir erforderlich werden. Doch darüber können nur Versuche Aufschluss geben. Auffallen muss es, dass solche nicht sofort, wie das neue Pulver aufkam, vorgenommen wurden.

Der Vortheil, bei den jetzigen Ordonnanzrepetirgewehren das neue Pulver anwenden zu können, wäre sehr gross.

Mit einem Schlage wäre unsere Armee mit einer vollkommen kriegstüchtigen Handfeuerwaffe versehen.

Eine Neubewaffnung mit kleinkalibrigen Gewehren muss Jahre erfordern. Während dieser Zeit muss der Theil unserer Armee, welcher die neuen Waffen noch nicht erhalten hat, sich im Nachtheil befinden.

Dies ist nicht Alles! Nach unserer Ansicht ist der Vortheil, welchen uns die Tarnkappe des rauchlosen Pulvers bei dem jetzigen Repetirgewehr verleihen würde, so gross, dass wir uns mit der Einführung des neuen kleinkalibrigen Repetirgewehres nicht zu übereilen brauchten.

Die Gefahr eines in der Ueberstürzung begangenen Missgriffes ist dann bedeutend geringer. Die Schweiz kann nicht alle paar Jahre wieder 15 Millionen für neue Handfeuerwaffen ausgeben.

Wenn aber auch für den Augenblick bei Anwendbarkeit des neuen Treibmittels das Vetterlirepetirgewehr genügt, so bleibt es gleichwohl sehr wünschenswerth, unsere Infanterie bald mit der vollkommensten Handfeuerwaffe zu versehen.

Die Versuche könnten jedoch mit mehr Ruhe fortgesetzt werden und es wäre die Möglichkeit geboten, ohne Gefahr mit der Vertheilung des neuen Gewehres so lange zuzuwarten, bis die Fabrikation so weit vorgeschritten ist, dass die ganze Armee oder wenigstens der grössere Theil derselben auf einmal mit dem neuen Gewehr bewaffnet werden könnte.

Der Augenblick der Schwäche, welchen eine verschiedene Bewaffnung der Armee erzeugt, würde abgekürzt.

Sobald die neuen Patronen zur Vertheilung gelangen, ist unsere Infanterie in Bezug auf Bewaffnung ihrer Aufgabe gewachsen.

So grosses Gewicht wir auch auf die rasche Einführung des rauchlosen Pulvers legen, so stehen wir doch nicht an, dasselbe als die abscheulichste Erfindung, die je gemacht worden ist, zu bezeichnen. Dasselbe raubt dem Krieg den letzten Rest von Poesie, der offene Kampf wird durch den Meuchelmord ersetzt, der humane Kriegsgebrauch dürfte verschwinden. Gleichwohl bietet das rauchlose Pulver einen Vortheil, nämlich es dürfte Ursache sein, dass Europa vielleicht noch für einige Zeit der Friede erhalten bleibt.

Im Juni 1889. E.

Der bewaffnete Friede auf der Pariser Weltausstellung.

(Schluss.)

Die Uniformssammlung der französischen Armee ist einzig in ihrer Art und wurde in solcher Vollständigkeit gewiss noch für keine Armee zusammengestellt. Die politischen Wandlungen, welche die Armee in den verflossenen 100 Jahren mit durchmachen musste, spiegeln sich in den Uniformen wieder, die der jedesmalige höchste Kriegsherr ihr gab. Die Zeit von 1789 bis 1792, wo es eigentlich weder Kriegsherr noch Armee gab, ist nicht vertreten. Die Serie der Uniformen beginnt mit 1792, der ersten Republik und dem Konsulat. Es folgen dann die brillanten Uniformen des ersten Kaiserreichs von 1804 bis 1814, welche von der Restauration (Louis XVIII. und Charles X.) 1815 bis 1830 erheblich modifizirt wurden. Die Uniformen der Armee des Bürgerkönigs Louis Philipp (1830 bis 1848) sind einfacher und die der zweiten Republik (1848 bis 1852) im Wesentlichen dieselben, während die des zweiten Kaiserreichs (1852 bis 1870) den alten Napoleonischen Glanz wieder anstreben. Die berühmte Uniform der Cent Gardes wird mit unendlich viel Neugierde und republikanischem Achselzucken betrachtet. Der Ausstellung der Uniformen der Armee der dritten Republik (1870 bis 1889) haben wir schon an anderer Stelle gedacht.

Dass die schmucken Vivandières und Cantinières nicht fehlen, ist selbstverständlich. Marie, die Regimentstochter, und der alte Sulpice der Kaisergarde sind in zwei trefflichen Exemplaren vorhanden.

In der Mitte des Kavallerie-Uniformssaales mit den Prachtuniformen der Husaren, der Chasseurs à cheval, der Kaisergarde, der Napoleonischen Garde u. s. w. steht eine vorzügliche Statue des Grafen Pajol, bekanntlich einer der besten Reitergeneräle des ersten Kaiserreichs, und Horace Vernets hinreissend schönes Bild „Die alte Garde“ fesselt so, dass alles Uebrige dagegen in den Hintergrund treten muss.

Einige andere Säle waren zur Zeit, als wir Paris verliessen (am 8. Juni) noch nicht dem Publikum zugänglich, und ein vollständiger Katalog existirte damals auch noch nicht. Wir müssen also hier unsere nur oberflächliche Berichterstattung über den so sehenswerthen Palast des Kriegsministeriums schliessen.

Die belgische Militärausstellung.

Begeben wir uns jetzt in die kleine, aber äusserst geschmackvoll durchgeführte Ausstellung der belgischen Armee, die einzige fremder Mächte, die in Paris vertreten ist. Man tritt in den militärisch wie künstlerisch anmuthenden Raum durch eine kostbare Portière von schwerem, rothen Sammet, reich mit Gold verbrämt und mit einem blitzenden Stern von Bajonneten verziert, ein Meisterstück effektvoller und eleganter Dekoration. In der Mitte des Saales ist die Armee symbolisch dargestellt durch eine prachtvolle Bronzegruppe, deren Mitte ein auf einem Postament stehender und von 14 Figuren belgischer Soldaten umringter Divisionsgeneral einnimmt. An den Wänden sieht man Modelle aller belgischen Truppen, der Infanterie, Kavallerie, Artillerie und des Geniekorps in getriebener Bronce, eine Sammlung alter und moderner Waffen, Modelle von Kanonen und Feldschmieden von 1830 bis 1889, kurz, alles das, was ein vollständiges Bild der Armee zu geben vermag. Die Ausstellung ist, wie gesagt, nur klein, aber hervorragend in dem, was sie bietet und wie sie es bietet. Non multum, sed multa.

Wir dürfen die Esplanade der Invaliden nicht verlassen, ohne einen Blick in den neben dem Palast des Kriegsministeriums befindlichen Pavillon zu werfen, wo die Militärluftschifffahrt sich installirt hat. Die Geschichte der Lenkbarkeit des Ballons ist hier dem staunenden Publikum vorgeführt von dem gefesselten Ballon, der 1795 der Belagerungsarmee vor Mainz Dienste leistete, bis zu dem jüngsten Luftungeheuer „La France“ der Kapitäne Renard und Krebs von 1887, welches in natura ausgestellt ist und Riesendimensionen aufweist. Die Lenkbarkeit soll durch eine „Luftsteuervorkehrung“ erzielt sein. Auch andere Modelle derselben Erfinder von 1884, von Giffard (1852), Dupuy de Lôme (1872) und Haenlein (1873) sind zu sehen. Ebenfalls die neuesten Fallschirmapparate, die allabendlich im Hippodrome in praktischer Anwendung gezeigt werden. Alles das ist neu und hochinteressant.

Die Fürsorge für Verwundete und Kranke im Kriege ist auf der Ausstellung in reichem Masse zur Anschauung gebracht und konzentrirt in dem Pavillon de l'Union des Femmes de France, der Alles zeigt, wessen diese Fürsorge im Ernstfall bedürftig ist. Die Union der Frauen Frankreichs zählt 21,000 meistens der höheren und der besitzenden Gesellschaftsklasse angehörende Mitglieder und ist bewunderungswürdig organisirt. Der Pavillon stellt gewissermassen eine Modellambulance der Union dar und enthält das zur Krankenpflege Erforderliche. Bis in das kleinste Detail ist alles bedacht und angeschafft und nichts vergessen. Die vollständige Organisation des Personals und Materials für die Krankenpflege an den Hauptplätzen Frankreichs ist angegeben.

Ganz gleiche Zwecke verfolgt die Société des Dames françaises, die sich ebenfalls über ganz Frankreich erstreckt, die aber, so viel wir wissen, nicht ausgestellt hat.

Somit hätten wir unsere flüchtige Wanderung durch den militärischen Theil der Weltausstellung beendet. Wir wiederholen, dass die Anschauung der Anstrengungen, welche Frankreich gemacht hat, sich in seiner Friedensstellung bis an die Zähne zu bewaffnen, höchst fesselnd ist und dem fremden Besucher zu denken gibt. Gerade der Ernst der Zeit, das Ungewisse der Situation, die allenthalben am politischen Himmel sich aufthürmenden Wolken verleihen diesem Theile der Ausstellung für direkt Interessirte wie Neuträle eine Anziehungskraft, die magnetisch wirkt und der sich Niemand entziehen kann. Daher die Massen, die Tag für Tag in den Kriegspalast dringen. Jeder will sehen, der eine hofft dabei, der andere vergleicht, der dritte bewundert, indifferent bleibt Niemand. Si vis pacem, para bellum. Das ist die Quintessenz der französischen Militärausstellung, der bewaffnete Frieden.

J. v. S.

Eidgenossenschaft.

— **(Eidgenössisches Offiziersfest in Bern.)** Am dritten Tag, Montag, den 28. Juli, fand unter Kanonendonner der eigentliche Festzug durch die Stadt statt. Die Offiziere waren nach Truppengattungen geordnet. An der Spitze marschirte die Zentralfahne des Vereins. Nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch die Zunft- und viele Privathäuser waren schön dekorirt. Vor dem Bundespalast, welcher besonders reich geschmückt war und dessen Giebel ein Kolossalbild, der Rütlischwur, zierte, fand die feierliche Uebergabe der Zentralfahne statt. Mit patriotischen Reden wurde dieselbe von Herrn Oberst Bindschedler dem Herrn Oberst Feiss übergeben und von letzterem entgegengenommen. Zum Schluss spielte die Musik „Rufst du, mein Vaterland“.

Die Hauptversammlung wurde, wie der „Schw. H.-C.“ berichtet, im Nationalrathssaal um 9 Uhr 25 durch den Zentralpräsidenten, Herrn Oberstdivisionär Feiss, mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin auf die Wichtigkeit der Verhandlungen hingewiesen und das zahlreiche Erscheinen verdankt wurde.

Als Sekretäre funktionirten die Herren Infanterie-Hauptmann Müller, Artillerie-Oberlieutenant Steiger und Streiff; letzterer versah überdies das Amt des Uebersetzers.

Das Haupttraktandum bildete die Einführung des militärischen Vorunterrichts dritter Stufe. In wohldurchdachtem, einlässlichem Referate entwickelte Herr Oberst Walther die leitenden Gedanken, welche zu der Redaktion des Art. 81 der Militärorganisation geführt haben, und wies auch nach, warum jetzt nach 14 Jahren